

Predigt zum Karfreitag (29.03.2024) zu den Sieben Worten Jesu am Kreuz, Auferstehungskirche Lohr am Main

Liebe Gemeinde!

I

Diese Stunde am Karfreitag mit der schönen Musik und der Botschaft der sieben kurzen Worte Jesu am Kreuz tut uns allen gut. Auch wenn es nicht leicht ist, was wir hören. Auch wenn es um menschliches Leiden und um den Tod geht. Von Leiden und Tod sind wir ja zurzeit umgeben. Jeden Tag hören wir in den Nachrichten davon.

Dieser Gottesdienst tut uns nicht deshalb gut, weil hier wieder von den schweren Themen die Rede ist. Das bräuch-ten wir wohl nicht. Vielen von uns geht es ja so, dass es gerade *zu viel* wird, was an Nachrichten und Bildern von Krieg und Zerstörung, von Hass und Gewalt, von Armut und Elend auf uns einströmt. Da brauchen wir keine Wiederholung, kein Widerkäuen in der Kirche. Aber das ist es ja auch nicht.

Diese Stunde mit den geistlichen Gesängen und den biblischen Worten tut uns gut, weil anders von dem Schweren die Rede ist als in den täglichen Nachrichtensendungen.

- Dort wird berichtet, dokumentiert, aufgezählt, politisch eingeordnet. Hier wird es eingebettet in die Geschichte des Jesus von Nazareth erzählt, wie er diesen

schweren Weg im Vertrauen auf Gott geht – nicht mühe-los, aber doch nicht verloren.

- Dort werden wir hilflos zurückgelassen und wir haben dein Eindruck, dieses vielfache menschliche Leiden ist sinnlos. Hier wird uns vermittelt, dass Jesu Leiden einen tieferen Sinn hat – für ihn und auch für uns.
- Dort denken wir uns: „Warum das alles?“ und meinen, die Welt versinkt im Chaos. Hier schreit einer das „Warum“ laut hinaus und schließt sein Leben jedoch mit dem entscheidenden Wort „Es ist vollbracht.“

Schauen wir uns das näher an.

II

Wir sehen in den Sieben Worten am Kreuz Jesus als Vorbild. Er lebt vor, dass wir auch in der Tiefe und bis in den Tod auf Gott vertrauen können: Er ist auf Gott ausgerichtet, auch in der schmerzlichen Warum-Frage, und er überlässt sich ganz und gar Gott: „*In deine Hände befehle ich meinen Geist.*“

Auch in seinen letzten Atemzügen und trotz aller Verlassenheit kann er Gott seinen Vater nennen – zweimal, im ersten und im letzten Wort: „*Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!*“ – „*Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!*“ Wir sollten nicht annehmen, dass ihm das leicht fiel. Jesus übte sich sein Leben lang im Vertrauen auf Gott ein, schon in den guten Zeiten, die er auch erleben durfte. Er übte es ein mit der heiligen Schrift, die ihm auch

in seinen schwersten Stunden eine Hilfe zum Gottvertrauen war.

So betet er am Kreuz mit den Worten von Psalm 22 nicht nur die Warum-Frage, sondern auch diesen Vertrauenssatz: „*Auf dich bin ich geworfen von Mutterleib an, du bist mein Gott von meiner Mutter Schoß an.*“

Er ist uns Vorbild in seiner Treue zu Gott und auch in seiner Treue zu den Menschen: Den Nahen und den Fernen, den Freunden und den Feinden bleibt er zugewandt. Er kümmert sich um seine Mutter und weist sie und den Jünger Johannes aneinander. Und er bittet für seine Peiniger: „*Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!*“ Es schaffen vielleicht nicht viele von uns, in dieser Weise Vergebung zu leben, aber schon das Vorbild, das uns Jesus hinterlässt, und die Richtung, die er vorgibt, ist heilsam. Auf Versöhnung und Vergebung sollen wir aus sein.

III

Wir sehen in den Sieben Worten am Kreuz Jesus als Vorbild, und wir erkennen ihn als unseren Erlöser. Er geht für uns diesen schweren Weg und läßt in seinem Leiden und Sterben unsere Krankheit, unsere Gottesferne und unsere Not auf sich. In dem „*Mich dürstet*“ erleidet er unseren Lebensdurst, den wir spüren, aber in dieser Welt nicht stillen können.

In seinem Schrei „*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*“ schreit er die Frage und die Not dieser Welt hinaus. Er durchleidet die Gottesferne, die wir immer

wieder merken. Und auf diese Weise vollbringt er das Erlösungswerk Gottes: „*Es ist vollbracht!*“

„*Es ist vollbracht!*“ bedeutet, dass aufgehoben ist, was uns von Gott getrennt hat. Bedeutet, dass wir – in Jesus – wieder Zugang haben zu Gott, dem Herrn und Schöpfer der Welt. Bedeutet den Anfang der Heilung und des Friedens.

Gott selbst war in diesem Jesus gegenwärtig und schafft und vollbringt das Heil, die Rettung aus Not und Tod. Darum kann Jesus am Kreuz auch das Paradies zusprechen dem einen, der sich erlösungsbedürftig weiß und um gnädiges Gedenken bittet: „*Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.*“ Was für ein großartiges Wort! Wir dürfen es heute vernehmen. Darum tut uns diese Stunde so gut. Wir sehen und ahnen in diesem Wort auch für uns die Antwort und den Frieden, den wir ersehnen: das Paradies, das ungetrübte und frohe Zusammensein – nicht ohne Gott, sondern mit Gott.

Amen.